

Schriften zur Medienpädagogik 59

Mit Medienbildung die Welt retten?!

Medienpädagogik in einer Kultur der Digitalität

Guido Bröckling
Rüdiger Fries
Kristin Narr (Hrsg.)

Schriften zur Medienpädagogik 59

Dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend danken wir für die Förderung des vorliegenden Bandes.

Herausgeber

Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur in der Bundesrepublik Deutschland (GMK) e. V.

Anschrift

GMK-Geschäftsstelle
Oberstr. 24a
33602 Bielefeld
Fon: 0521/677 88
Fax: 0521/677 29
E-Mail: gmk@medienpaed.de
Homepage: www.gmk-net.de

Für namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die Autor*innen verantwortlich.
Redaktion: Guido Bröckling/Rüdiger Fries/Kristin Narr/Tanja Kalwar
Lektorat: Tanja Kalwar
Einbandgestaltung und Titelillustration: Katharina Künkel

© kopaed 2023

Arnulfstr. 205
80634 München
Fon: 089/688 900 98
Fax: 089/689 19 12
E-Mail: info@kopaed.de
Homepage: www.kopaed.de

ISBN 978-3-96848-709-3

Guido Bröckling/Rüdiger Fries/Kristin Narr **Mit Medienbildung die Welt retten?!** **Medienpädagogik in einer Kultur der Digitalität**

Mit dem Begriff der Polykrise beschreibt der Wirtschaftshistoriker Adam Tooze die vielfältigen Krisen der Gegenwart. Er geht davon aus, dass sich die Wirkungen der einzelnen Krisen gegenseitig verstärken. In der Folge könnten grundlegende demokratische und gesellschaftliche Werte infrage gestellt werden. So ist zu beobachten, dass die Klimakrise, die zunehmende Ausbreitung von Desinformation und Verschwörungsideologien, ein libertärer Autoritarismus, die Auswirkungen eines ausufernden digitalen Kapitalismus und nicht zuletzt Faschismus und Krieg unseren krisenhaften Alltag, der zugleich eng mit Prozessen der Digitalisierung verwoben ist, heute und in Zukunft mehr und mehr prägen.

Die Kultur, in der wir leben, ist eine Kultur der Digitalität, so Felix Stalder.¹ Sie besteht im Wesentlichen darin, dass Referentialität, Gemeinschaftlichkeit und Algorithmizität die verwirrende Vielfalt der ungefilterten Informationen des Internets ordnen. Das persönliche Bezugssystem wird dabei zur Alltagsanforderung für große Teile der Bevölkerung (Referentialität). Wir müssen die auf uns einströmenden Informationen sortieren und in einen, für uns selbst – bzw. bei öffentlicher Bewertung oder einem Statusupdate, für andere – sinnvollen Zusammenhang bringen. Mündigkeit, Handlungsfähigkeit und gesellschaftliche Teilhabe, zentrale Zielvorstellungen einer medienpädagogischen Perspektive Politischer Bildung, hängen damit nicht nur von der eigenen Kompetenz ab, Informationen im eigenen Sinne sinnvoll ordnen und bewerten zu können, sondern sind von technischen und politischen Bedingungen der Digitalität geprägt. Diese reichen von kommerziellen Interessen im digitalen Kapitalismus, der Beschaffenheit und dem Aufbau genutzter Plattformen, Apps und Tools über Datafizierung und Algorithmisierung bis zu einer durch Digitalisierung verstärkten sozialen Ungleichheit und ungleichen Zugangsvoraussetzungen zu Technologie und Bildung. So sind die Plattformen, in, mit und auf denen wir Informationen austauschen und kommunizieren, durch und durch kommerzialisiert und in ökonomische und politische Kontexte eingebunden, die teils schwer zu durchschauen sind. Auf der anderen Seite offerieren sie vielfältige kulturelle und kommunikative Möglichkeiten und haben zumindest das Potenzial, demokratische Dialoge zu erweitern, unsere individuelle Selbstwirksamkeit zu steigern und gesellschaftliche Wirkmächtigkeit zu entfalten und spürbar zu machen.

Angesichts der anscheinenden Übermacht der Polykrise fällt es uns jedoch schwer, die Perspektiven einer gesellschaftlichen Veränderung zum „Besseren“, zu mehr Demokratie, Chancengerechtigkeit und gleichberechtigter Teilhabe, die in der Kultur der Digitalität ebenfalls angelegt sind, im Blick zu behalten. Statt Gemeinschaftlichkeit sind Individualisierung, Vereinzelung und auf vielen Ebenen Resignation und Mutlosigkeit spürbar. Sie werden von autoritären, extrem rechten und faschistischen Gruppierungen genutzt, um ein diffuses Misstrauen und eine zunehmende Wut gegen Medien, Wissenschaft, Politik und staatliche Institutionen zu erzeugen oder zu verstärken. Neben Rechtsruck und zunehmender kollektiver Wut, macht sich eine öffentliche und medial repräsentierte Stimmung breit, die es erschwert, positive Gesellschaftsmodelle und Visionen für eine solidarische, ökologische und sozial gerechte Gesellschaft zu entwickeln. Umso dringender müssen wir danach suchen, wie ein ökologischer Wandel, gelingende Integration, Chancengleichheit, gesellschaftliche Teilhabe, digitale und politische Mündigkeit mutig weiterentwickelt und gesellschaftliche Handlungsfähigkeit gefördert und umgesetzt werden können – davon sind wir als Herausgeber*innen dieses Bandes überzeugt.

Und ebenso überzeugt sind wir davon, dass Medienbildung und Medienpädagogik, so sie politisch verstanden werden, zum kritischen Denken befähigen, zur Kritik und Urteilsfähigkeit beitragen, Teilhabe ermöglichen und die Potenziale einer Kultur der Digitalität sichtbar und spürbar machen, ohne ihre Gefahren zu leugnen, einen wesentlichen Beitrag leisten können, die Welt zu retten oder zumindest ein Stück weit besser zu machen. Medienkompetenz bedeutet in einer Kultur der Digitalität letztlich, in, mit und durch Medien und digitale Systeme an der gemeinschaftlichen Gestaltung der Welt teilhaben und sie aktiv mitgestalten zu können. Das umfasst die Urteils- und Kritikfähigkeit in Online-Diskursen ebenso wie das Verständnis digitaler Systeme und Technologien oder zumindest ihrer Nutzbarmachung im Sinne der Weltverbesserung. Digitale Medien und Systeme bieten uns die Möglichkeit und den Raum, der faschistischen und hasserfüllten Kommunikation im Netz eine demokratische, auf Vielfalt und Vergemeinschaftung gerichtete Kommunikation entgegenzustellen. Dafür müssen wir digitale Technologien nachhaltig nutzen und weiterentwickeln, müssen die Gefahren und Potenziale des digitalen Kapitalismus, von Algorithmizität und Datafizierung ausloten und unser Handeln und unsere Bildungsarbeit entsprechend gestalten.

Vor diesem Hintergrund kamen im November 2022 zahlreiche Medienpädagog*innen auf dem 39. Forum Kommunikationskultur der

Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur (GMK) in Potsdam² zusammen, um sich der gesellschaftspolitischen Rolle von Medienbildung und Medienpädagogik anzunehmen und zu diskutieren, wie sie elementare soziale und ökologische Transformationsprozesse fördern, begleiten oder initiieren und damit die Welt ein Stück weit besser machen können. Der vorliegende Band nimmt die Diskussionen sowie die theoretischen und praktischen Ansätze, die dort erörtert wurden, auf, und knüpft mit seinen Beiträgen in vier Kapiteln an die bereits während des Forums deutlich gewordenen unterschiedlichen Perspektiven und Praxisfelder an.

Das erste Kapitel soll noch einmal die gesellschaftspolitischen Herausforderungen aus einem theoretischen, medienpädagogischen und medienbildnerischen Blickwinkel unter die Lupe nehmen. So fragt **Caja Thimm**, vor welchen Herausforderungen eine der Kultur der Digitalität angemessene Bildung heute steht und wie sich technologische bzw. digitale Souveränität als Voraussetzung für die Teilhabe der Bürger*innen an gesellschaftlichen Prozessen fördern lassen. **Katja Berg** und **Maximilian Schober** diskutieren den angemessenen Umgang mit algorithmischen Empfehlungssystemen in der Medienpädagogik und **Susanna Endres** und **Kristina Steimer** versuchen die Frage zu klären, wie sich Phänomene wie das „Greenfluencing“ ethisch-philosophisch einordnen lassen und welche medienpädagogischen Anschlussmöglichkeiten sich daraus ergeben. Abgerundet wird das erste Kapitel von **Sigrid Kannengießler**, **Björn Maurer**, **Jan-René Schluchter**, **Karen Schönherr** und **Christian Hoiß** mit einem Beitrag zu den Verbindungen von Digitalisierung und Nachhaltigkeit und ihrer Bedeutung für gesellschaftliche Transformationsprozesse. Sie setzen sich insbesondere damit auseinander, wie Medienpädagogik, Medienbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung zusammenhängen und vor welchen gemeinsamen gesellschaftlichen Herausforderungen wir hier stehen.

Im zweiten Kapitel werden einzelne Praxisfelder von Medienpädagogik und Medienbildung näher beleuchtet. Unter dem Motto „Bekanntes Felder, neue Fragen“ widmen sich die Autor*innen verschiedenen methodischen Ansätzen und medienpädagogischen Feldern. **Kira Thiel** diskutiert beispielsweise medienpädagogische Potenziale und Herausforderungen verschiedener Repräsentationen des Ukraine-Kriegs auf TikTok und fokussiert damit die kritische Auseinandersetzung mit Social Media als Teil einer politischen Medienbildung. **Raik Roth** und **Angela Tillmann** geben Impulse für eine geschlechterreflektierende und heteronormativitätskritische Medienpädagogik und machen deutlich,

welche Relevanz Geschlecht und Sexualität für die medienpädagogische Forschung und Praxis rund um Social Media haben und warum (de-)konstruktivistische und heteronormativitätskritische Perspektiven wichtige Implikationen für eine weltverbessernde (Medien-)Pädagogik haben. **Jessica Euler, Anna Grebe, Dominik Ringler** und **Björn Schreiber** geben in ihrem Beitrag Denkanstöße für die Medienbildung in ländlichen Räumen und die damit verbundenen Herausforderungen zwischen Schutz, Befähigung und Teilhabe. Während **Claudia Kuttner** sich intensiv mit den Potenzialen von Peer Education und Medienscout-Konzepten für eine neue schulische Partizipations- und Kooperationskultur befasst, gibt uns das Gespräch zwischen **Ute Parthum, Sabine Müller-Bunzel** und **Angelika Pilz** über ein Potsdamer Peer-Projekt Einblicke in dessen Umsetzung im schulischen Alltag. **Igor Krstoski** schließt das Kapitel ab mit einem sehr praxisnahen Beispiel für die Potenziale, die Alltagstechnologien als Assistive Technologien im schulischen Kontext haben können.

Das dritte Kapitel widmet sich den Rahmenbedingungen im digitalen Kapitalismus. Angedockt an das Positionspapier der **Initiative Digitaler Kapitalismus** setzt sich **Valentin Dander** mit der Rolle von Plattformen und deren Kommerzialisierung für Jugendmedienkultur und Medienbildung mit Jugendlichen auseinander und geht der Frage nach, wie engmaschig Digitaltechnologien sowie Elemente einer Kultur der Digitalität mit kapitalistischen Wirtschaftsmechanismen verflochten sind. Er bleibt aber nicht auf analytischer Ebene, sondern skizziert inhaltliche und konkret praktische Herausforderungen in der methodischen Übersetzung des Komplexes Digitalität und Kapitalismus für Jugendmedienbildung. Im anschließenden Interview mit **Frank Karlitschek** wird hinterfragt, ob und wie Unternehmen in diese Debatte eingebunden werden sollten. Der Beitrag von **Daniel Leisegang** fokussiert ergänzend Fragen der Kommerzialisierung digitaler Räume und des Plattformkapitalismus und das Interview mit **Heike Gleibs** nimmt die Potenziale eines freien Internets und offener Tools in den Blick.

Das vierte und letzte Kapitel widmet sich drei zentralen Bereichen einer der Kultur der Digitalität gewachsenen Aktiven Medienarbeit: Unter dem Titel „Make. Code. Play.“ widmen sich **Hannah Bunke-Emden, Michelle Pröhl** und **Matthias Löwe** auf kreative Weise der Bedeutung von Making, Coding und Gaming im Rahmen gesellschaftskritischer Medienpädagogik mit digitalen Technologien und zeigen auf, warum dieses Feld besonders spannend ist und einen besonderen Stellenwert für eine zukunftsfähige Medienbildung hat.

In der Hoffnung, dass dieser Forumsband Spuren hinterlässt und zumindest einen kleinen Beitrag zur Verbesserung der Welt und zur Bewältigung der Krisen unserer Zeit beiträgt, bedanken wir uns ganz herzlich bei allen Autor*innen und Mitwirkenden für ihr unglaubliches Engagement und ihr Durchhaltevermögen, mit Medienbildung und Medienpädagogik die Welt zu retten.

Anmerkung

- 1 Vgl. Stalder, Felix (2016): Kultur der Digitalität. Berlin: Suhrkamp
- 2 Siehe www.gmk-net.de/veranstaltungen/39-forum-kommunikationskultur-2022/ [Stand: 09.11.2023].

Lizenz

Der Artikel steht unter der Creative Commons Lizenz **CC BY-SA 4.0**. Die Namen der Urheber*innen sollen bei einer Weiterverwendung genannt werden. Wird das Material mit anderen Materialien zu etwas Neuem verbunden oder verschmolzen, sodass das ursprüngliche Material nicht mehr als solches erkennbar ist und die unterschiedlichen Materialien nicht mehr voneinander zu trennen sind, muss die bearbeitete Fassung bzw. das neue Werk unter derselben Lizenz wie das Original stehen. Details zur Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>.

Einzelbeiträge werden unter www.gmk-net.de/publikationen/artikel veröffentlicht.